

*Er hatte zu ihnen gesagt: So findet ihr Ruhe, gönnt doch den Müden die Rast, hier ist der Ort der Erlösung. Sie aber wollten nicht hören.*

Jes 28,12

Das Land seiner Ruhe spielt auch anderswo in der Bibel eine Rolle. Hier wird es eher beiläufig erwähnt. Es ist ein Bild, es beansprucht als solches keinen zentralen Platz, auch wenn es hier in diesem Zusammenhang alleine dafür steht, was Gott ihrem Volk eigentlich zgedacht hatte, Ruhe und Rast für die Müden. Es ist ein Bild, das sowohl in der Wanderung wie im bäuerlichen Leben sinnvoll und unmittelbar verstehbar ist und es auch für städtische Arbeitsbevölkerung sein könnte, wenn es die damals in Palästina gegeben haben sollte, was ich nicht weiß. Der Zusammenhang ist von dem Inhalt des Bildes unabhängig, er kontrastiert nur mit dem letzten Teil, dem Nicht-Hören. Deshalb, weil sie nicht hören, redet Gott wirres Zeug und Papperlapapp, „damit sie gehen und hintüberfallen, damit sie sich verfangen und verstricken und schließlich zerschellen“ (13e-g). Das wäre einen eigenen Text wert, mich fasziniert das Bild der Ruhe. Ich sagte schon, es stammt wohl aus dem Nomadentum oder der Ackerbaugesellschaft. Ohne Ruhe, das wissen die, mislingt ihre Ökonomie. Die Herden brauchen Erholung, müssen viel Zeit zum Wiederkäuen haben, sonst geht nichts. Und auch das Getreide wächst nicht schneller, wenn du dran ziehst. Ob das alles der Jerusalemer Oberschicht noch wirklich klar ist, darf man getrost bezweifeln. Was Jesaja als deren Verhalten beschreibt (s. o. Vers 13), spricht sehr für ein Verständnis dieses Textes dergestalt, dass sie nicht direkt Gott ablehnen, sondern seine Ruhe. Nochmal, das war jetzt so wirr, wie die Jerusalemer Propheten laut Jesaja reden. Das Volk hat nicht auf Gottes Angebot der Ruhe gehört, sagt Jesaja. Das will heißen, die politische Führung Judas (die ja identisch mit der religiös-kulturellen ist) schwankt zwischen außenpolitischen Optionen ohne Sinn und Verstand hin und her, erkennt Gott in ihrem Tun und Fragen nicht, nur mal ab und zu als „Geschwätz bald hier und Geschwätz bald dort“ (Vers 13 cd). Sie sind nicht von Gott abgefallen, sondern nur betrunken (Vers 7) und desorientiert. Sie bräuchten eben Ruhe, Erholung, um sich besinnen und miteinander und mit Gott zu Rate gehen zu können. Genau das aber lehnen sie ab, also redet Gott „mit stammelnden Lippen und mit fremder Zunge ... künftig zu diesem Volk“ (Vers 11). Und damit tritt diese Stelle, dieses Bild aus der bäuerlichen und nomadischen Gesellschaft heraus und gewinnt allgemeine Gültigkeit: Du kannst nichts verstehen, wenn du unruhig bist. Hektik zerreißt alles, was dir gesagt wird, du hörst höchstens Fetzen, Gestammel eben oder Papperlapapp. Wir leben längst in einer Situation, in der Gott nur noch stammelt (Vers 13ab). Politisch, gesellschaftlich war das nie anders. Die Suche nach einer Gesellschaft, die den Namen „Reich Gottes oder Kommunismus“ verdient hätte, ist immer ein Stolpern und Irren und Hinfallen gewesen und wird es bleiben. Hier darf man sich nicht von Jesaja täuschen lassen. Der war (Real-)Politiker, der eine genaue Vorstellung hatte, was richtig und falsch ist. Seine Klage meint so gesehen einfach nur, verdammt noch mal, ihr solltet auf mich hören, dann ginge alles besser. Ob das stimmt, wird nie klar werden und ist auch völlig egal. Wichtig ist: Dazu, zu sagen, was jetzt und hier genau richtig ist, taugt das Wort Gottes nicht. Es erreicht uns nur noch als Gestammel und Papperlapapp. Damit müssen wir leben – und es ist Voraussetzung unserer Freiheit. Ein Gott, der immer zu hören und genau zu verstehen wäre, hätte auch Anspruch auf vollständigen Gehorsam. Das genau fordern sie ja auch ein, die denken, sie hörten kein Gestammel, sondern wüssten, was Gott sagt. Die Bedeutung dieser Stelle hier liegt also erst einmal darin, dass man ihre innere Bewertung umdrehen muss. Was Jesaja bedauert, dass „das Wort Jahwes an sie in Form von Gestammel, von Papperlapapp, von Geschwätz bald hier, Geschwätz bald dort“ (Vers 13) ergeht, das müssen und dürfen wir begrüßen. In all dem Unsinn spricht Gott zu uns! Die Stelle hat aber eine zweite, nicht so leicht auffindbare Relevanz. Es bleibt dabei, dass die Alternative zu Unklarheit, Betrunkenheit, Hintenüberfallen und Zerschellen Ruhe ist. Was hier „Ruhe“ meint, ist wieder Gegenstand des allgemeinen Torkelns und Stammelns. Es ist nicht einfach „Mystik“ als „komm zu dir“. Obwohl du auch als Individuum Ruhe brauchst, obwohl mein sehnlichster Wunsch irrsinniger Auseinandersetzungen mit Gaby und zeitweise auch den Kindern Ruhe Ruhe, Ruhe war, obwohl ich Gott nicht mehr sah (oder nur noch schemenhaft) vor lauter „Gemeinem“ – der

Vorschlag, komm zur Ruhe, suche Gott in deinem Innersten, ist auch nur einer unter vielen, also sozusagen auch nur ein Stammler, ein Geschwätz, in dem Gott sein kann. Dennoch, bedingungslos, du brauchst auch persönlich einen „Ort der Ruhe“. Der kann auch sehr aktiv sein, weil diese Aktivität (ein Kampf für Gerechtigkeit zum Beispiel) dein Anker sein kann, aber es muss ihn geben. „Ruhe“ ist selbstverständlich auch nicht einfach „Kampf um Gerechtigkeit“, das ist leicht sichtbar. In diesem Themenfeld gibt es so viele Ansätze, Vorschläge, Verständnisse, dass das Stammeln dich geradezu anspringt. Die poststrukturalistische Idee, man könne das Stammeln selbst quasi zur „Ruhe“, zur überzeitlichen Konstanten, erklären, löst das Problem eben auch nicht. Menschen und Gesellschaften wollen nicht immer „hintenüber fallen, sich verfangen und verstricken“. Aber es stimmt wahrscheinlich auch nicht, dass es eine harmonische, in sich ruhende Gesellschaft geben könnte. Wie unendlich anöndend ist doch das traditionelle Bild der in alle Ewigkeit Kerzen und weiße Gewänder tragenden Heiligen! So dürfte Jesaja hier schon beschrieben haben, was heute kaum noch bestreitbar ist. Gesellschaft lebt aus und von Widersprüchen. Jeder Versuch, die abzustellen, verschärft sie nur. Individuell gedreht heißt das, Menschen können nicht zur Nähe gezwungen werden, nicht zur Liebe, nicht zum Frieden. Und die Widersprüche sind nur aushaltbar, weil es ihr Gegenbild der Ruhe gibt. Das ist nicht statisches Mit-dir-und-Gott-eins-Sein oder bedürfnislose Gesellschaft, sondern, wie in unserem Vers beschrieben, Rast für die Müden und Ort der Erholung. Danach brechen sie wieder auf. Sie bleiben nicht hier. Das „Land der Ruhe“ ist kein langweiliger Ort, an dem nichts passiert. Hier ist ein dauerndes Kommen und Gehen. Einige sind schon viel zu lange da, versperren Neuen den Platz, nerven die anderen und die Platzverwaltung. Andere rauschen nur durch und nerven noch mehr, weil sie den Sinn des Ganzen nicht verstehen und „Ruhe“ in ein Event ihrer Hektik verkehren. Sie könnte man auch als die beschreiben, die nicht wollten, wie es bei Jesaja heißt. Die wollen, die kommen rein, ruhen aus und gehen wieder, bis sie wiederkommen. Das „Land der Ruhe“ ist keine Insel, kein Urlaubsort, wo ich mal hinfahre, ohne mein hektisches Leben zu ändern. Das Land der Ruhe umfasst meinen Alltag, meine Kämpfe, meine Hektik, meine Fähig- und Unfähigkeiten. Das Land der Ruhe ist ein Leben mitten im Betrunkensein, im Hintenüberfallen, in dem ich aber noch ein Stammeln höre und weiß, es ist mir zgedacht, an mich gereicht. Das Land der Ruhe ist der Ort, der mir spiegelt, dass in all dem „Geschwätz bald hier, Geschwätz bald dort“ Gott zu mir spricht. Aber darüber hinaus, und nur darin unterscheidet es sich vom Urlaub, ist das Land der Ruhe die feste und gewisse Zusage Gottes, dass ich da immer wieder hin kann, wann ich es will, so oft ich es will, so lange ich es will. Das Land, der Ort der Ruhe unterscheidet sich genau dadurch von der Pause im Sozialstaat. Diese stellt deine Arbeitsfähigkeit wieder her und das ist gut, wenn man sich anschaut, wie heute Menschen vernutzt werden und zerschmettert, ohne dass man wartet, bis sie zerschellen. Das Land der Ruhe musst du dir im Gegensatz zur Pause nicht verdienen, da darfst du schon hin, ehe du fix und fertig bist. Die Pause, die Erholung ist wichtig und unverzichtbar, weil du beziehungsweise deine Arbeitskraft gebraucht wirst. Aber das Land der Ruhe ist mehr, nämlich die Zusage, dass du geliebt wirst.